

**Meter machen auf der Langstrecke.
Ein Selbstversuch, mir einen Roman
zu "erschwimmen".**

Von Heike Schwarze-Leitgeb

Abstract

Die vorliegende Masterarbeit untersucht mögliche Auswirkungen des Schwimmens auf das literarische Schreiben. Sie bezieht sich auf Erkenntnisse der Kreativitätsforschung, dass kreative Prozesse durch Bewegung gefördert werden können. Im Rahmen eines siebenmonatigen Selbstversuchs ging die Autorin der Fragestellung nach, ob sie durch die Kombination von Schwimm- und Schreibeinheiten ihre Ausdauer beim Schreiben erhöhen und so erstmals einen Romanentwurf schreiben, also die Explikationsphase nach dem Schreibprozessmodell von Ernst Bloch bewältigen könnte. Daran anknüpfend untersuchte sie, inwieweit sich unterschiedliche Schwimm- und Schreib-Situationen förderlich oder hinderlich auf den Schreibprozess auswirken.

Die Datenerhebung sowie die anschließende Auswertung und Interpretation erfolgte nach autoethnografischer Methodik, die die Untersuchung spezifischer Aspekte des eigenen Lebens ermöglicht und diese mit Erfahrungen von Personen mit ähnlichem soziokulturellen Hintergrund kontrastiert und vergleicht. Zur Kontextualisierung der während des Selbstversuchs erhobenen Daten wurden Mitstudierende zu ihren Schreibroutinen befragt und John von Düffels Selbstinszenierung als schwimmender Autor sowie der filmisch dokumentierte Schreibprozess seines Romans Houwelandt analysiert. Diskutiert werden neben unterschiedlichen Schreibprozessmodellen auch das individuelle Schreibvorgehen weiterer Autor*innen.

Der Selbstversuch verdeutlichte, dass das Schwimmen für die Schreibphasen der Inspiration und Überarbeitung förderlich, für die Explikationsphase hingegen weniger entscheidend ist. Die Untersuchung lieferte Erkenntnisse, wie die Verknüpfung von Schreiben und Schwimmen genutzt werden kann, um schreibfördernde Situationen zu schaffen.